

# Predigt zum Mitnehmen für Zuhause von Pastor Norbert Schwarz

## Sonntag Reminiszere, 28. Februar 2021

\*

### Spruch des Tages

*Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren (Röm 5,8)*

### Predigt zu Hebr 11,8-16

Liebe Gemeinde!

„Ich glaube nur, was ich sehe!“ – stand auf einem Schild, das ein Mann in der Hand hielt. Er stand in der Fußgängerzone, eine dunkle Brille auf, eine gelbe Armbinde mit drei Punkten an und versuchte auf diese Art mit Menschen ins Gespräch zu kommen über ihren Glauben.

„Ich glaube nur, was ich sehe!“ Diesen Satz hört man immer wieder. Von Menschen, die sich für Realisten halten, die die Meinung vertreten: Nur Träumer oder schwache Menschen brauchen den Glauben. Sie selbst stehen mit beiden Beinen im Leben und managen ihr Leben allein aufs Beste. So ihre tiefe Überzeugung. Gott und den Glauben brauchen sie für ihr Leben nicht.

Der Hebräerbrief, aus dem der Predigttext für den heutigen Sonntag stammt, widerspricht einer solchen Lebensauffassung aufs Heftigste. Geschrieben ist er an die so genannte 3. Generation von Christen. Man vermutet um ca. 70 n. Christi. Die Adressaten des Briefes waren in einer kritischen Situation: Diejenigen Menschen die Jesus selbst erlebt, ihn mit eigenen Augen gesehen, mit eigenen Ohren gehört haben – sie waren begeistert und haben sich von ihm anstecken lassen. Aber jetzt, vierzig Jahre später, rücken diese Eindrücke immer weiter in die Vergangenheit. Die Hebräer kennen Jesus nur noch vom Hörensagen. Aus den Erzählungen ihrer Großväter und Großmütter. Sie waren müde geworden in ihrem Glauben. Müde geworden, weil die ursprüngliche Begeisterung nachließ. Und weil sie nichts wesentlich Neues mehr erwarteten in ihrem Leben. Der Hebräerbrief singt für sie ein hohes Lied des Glaubens. Er will die Christen zu seiner Zeit ermutigen für den Glauben. Der Hebräerbrief macht sich stark für den Glauben und für ein Leben mit christlichem Vorzeichen.

Wir hören den Predigttext aus dem 11. Kapitel dieses Briefes:

*„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht, aus nichts geworden ist.*

*Durch den Glauben wurde Abraham gehorsam, als er berufen wurde, in ein Land zu ziehen, das er erben sollte;*

*und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme. Durch den Glauben ist er ein Fremdling gewesen in dem verheißenen Lande wie in einem fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, mit den Miterben derselben Verheißung. Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“*

Statt: „Ich glaube nur das, was ich sehe!“ stellt der Verfasser des Hebräerbriefes fest: *„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“* Gegen die Nüchternheit, die sich unter Christinnen und Christen der hebräischen Gemeinde breit macht, schärft der Schreiber dieses Briefes eine andere Erfahrung ein. Eine Erfahrung, die jeder macht, der sich auf Gott einlässt. Glauben heißt: „Haftete dich nicht an dem fest, was vor deinen Augen liegt! Blicke über deinen Horizont hinaus! Hinter ihm wartet Gott und eröffnet dir einen weiten Raum. Der Glaube an ihn hilft dir, dein Leben in größeren Zusammenhängen zu sehen. Sich einem Größeren anzuvertrauen. Und Neues zu wagen.“

Letzte Woche habe ich einen Zug von Kranichen über den Himmel fliegen sehen. Zuerst habe ich einzelne Schreie gehört. Als ich meinen Blick in den klaren Himmel richtete, sah ich die V-Formation. Ein schöner Anblick. Er eröffnet Weite. Er lädt mich dazu ein, mich innerlich aufzuschwingen. Meine Gedanken auf die Reise zu schicken. Für mich ist dies auch ein schönes Bild dafür, was der Glaube in uns bewegen will. Weil wir hier unten auf der Erde leben, darum brauchen wir konkrete, irdische Vorbilder. Menschen, die uns den

## **Predigt zum Mitnehmen für Zuhause von Pastor Norbert Schwarz**

### **Sonntag Reminiszere, 28. Februar 2021**

Glauben weitergeben. Die die Erinnerung an das Unendliche in uns wachhalten und neu in uns wecken. Menschen, die mir Mut machen, mein Leben christlich zu führen, meinen Weg zu finden und zu hoffen, dass Gott an meiner Seite ist.

Der Hebräerbrief greift hierzu auf Abraham zurück. Abraham, ein Mensch wie du und ich. – Plötzlich wird er von Gott angesprochen. Sein Leben nimmt eine neue Wendung. Er bricht ins Ungewisse auf, lässt alles Vertraute, seine Heimat, seine Sicherheiten zurück und macht sich auf den Weg ins Unbekannte. Faszinierend an Abraham ist: Eigentlich ist er schon ein alter Mann. Er hat nicht mehr viel zu erwarten. Er hat ein Alter erreicht, in dem es an der Zeit ist, sich zur Ruhe zu setzen.

Aber gerade jetzt, nach dem er schon so viel gesehen hat, ruft Gott zu ihm: „Abraham, mache dich auf! Mache dich auf in ein neues Land, das ich dir zeigen werde.“ Abrahams Aufbruch, sein Vertrauen auf Gottes Verheißung macht deutlich, was Glauben heißt: glauben, dass Gott es gut mit uns meint und seine Verheißung unserem Leben neue Perspektiven eröffnet. Wenn Abraham nicht losgegangen wäre, dann wäre sein Leben zu Ende gewesen. Er hätte keine Nachkommen, keine Geschichte, kein Ziel. Abrahams Aufbruch zeigt uns: Glaube ist ein Weg, auf dem wir immer wieder aufs Neue Gott Vertrauen schenken. Altes loslassen, Lieb gewonnenes zurück lassen, und ohne Furcht nach vorne schauen. Der Hebräerbrief macht Mut zum Aufbruch, indem er uns Menschen zum Vorbild gibt, die vor uns gelebt haben.

Er erinnert an unsere Väter und Mütter im Glauben. Nicht nur Abraham. – Ich denke, das können auch unsere eigenen Väter und Mütter sein. Mir fällt dazu ein, was ältere Menschen mir immer wieder auf Geburtstagsbesuchen erzählt haben: Dass nach dem Krieg alles zerstört war. Flüchtlinge aus dem Osten kamen dazu. Niemand wusste, wovon man sich und die anderen ernähren sollte. In dieser Not wuchs die Hoffnung auf das, was man nicht sieht. Aus dieser Hoffnung heraus haben Menschen neu aufgebaut, was zerstört war. In einem fremden Land eine neue Heimat gefunden. Ohne nach der Herkunft zu fragen, haben sie einander geholfen. Daraus wird für mich noch etwas anderes deutlich: Zum Glauben gehört nicht nur die Bereitschaft neu anzufangen. Dazu gehört auch, dass wir nicht für uns bleiben.

Zu Abraham hat Gott gesagt: *“Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.”* Sein Glaube ist keine einsame Sache. Er gehört in die Gemeinschaft. Glaube will in der Gemeinschaft gefeiert werden. Darum feiern wir Gottesdienst. Er verbindet uns mit denen, die vor uns gelebt haben. Mit unseren Vätern und Müttern im Glauben.

In einem Gedicht für seine Enkeltochter hat Heinrich Böll wenige Wochen vor seinem Tod diese Verbundenheit zum Ausdruck gebracht: „Wir kommen weit her, liebes Kind, und müssen weit gehen, keine Angst – alle sind bei dir, die vor dir waren, deine Mutter, dein Vater, und alle, die vor ihnen waren, weit weit zurück, alle sind bei dir, keine Angst, wir kommen weit her und müssen weit gehen, liebes Kind.“

Abraham ging uns voraus im Glauben mit großer Hoffnung im Herzen. Er baute sich kein festes Haus, sondern wohnte als Fremdling in Zelten. Auch das ist uns von ihm her mitgegeben: Wir sollen uns in unserem Leben nicht zu fest einrichten, sondern bereit sein, unsere Zelte abzurechen. Weiter zu ziehen wie die Kraniche, die ihre Bahn in den Himmel zeichnen. Weiter zu ziehen wie Abraham: *„Denn er wartete auf die Stadt, die einen festen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.“*

*„Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde uns neuen Räumen jung entgegenschicken, des Lebens Ruf an uns wird niemals enden... Wohlauf denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!“* dichtet Hermann Hesse. Seine Zeilen lenken den Blick in die gleiche Richtung, auf die uns der Hebräerbrief einschwört. Lasst uns die Passionszeit nutzen, um uns auszurichten auf den, der unser Leben trägt von Ewigkeit her.

**bleiben Sie behütet! Ihr Pastor Norbert Schwarz.**